

## Werk

**Titel:** Giornale di Filologia Romanza

**Autor:** Gaspari, A.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1882

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0006|log32](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log32)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

C. Ritter, *Nouvelles recherches sur les confessions et la correspondance de Jean-Jacques Rousseau*, ein hervorragender Aufsatz und vorläufig unentbehrlich, weil er enthält: zusammengefaßte kritische Mitteilungen über die neusten Rousseau-Forschungen, zum Teil auch über noch bevorstehende Publikationen; zahlreiche Berichtigungen früherer Irrtümer, eigene neue Entdeckungen, endlich Teile einer begonnenen chronologischen Untersuchung über Rousseaus Briefe, die wie die Confessions einer neuen kritischen Ausgabe bedürfen.

H. Breitingen, *Marc-Monnier über die Entwicklung der Genfer Literatur* interessant durch reichhaltige Mitteilungen aus „Genève et ses poètes du XVI<sup>e</sup> siècle à nos jours“, auch anregend geschrieben.

W. MANGOLD.

Schulze, *Grammatisches und Lexikalisches III*. Über die Stellung gewisser Satztheile und Sätze zwischen Hilfsverb und Particip. Belege für attributives tout, le premier, Pers. Pron. +même, la plupart, l'un l'autre; für — wie sich kurz sagen läßt — das Particip quantitativ und temporal determinierende Ausdrücke, sowie für die Parenthese. Der logische Grund der engeren Zusammengehörigkeit des determinierenden und determinierten Gliedes (bei temporaler Determination ist natürlich das Hilfsverbum das determinierte Glied), ist überall ersichtlich; bei anderer als quantitativer und temporaler Determination sind die Verba weiterhin durch direkte oder indirekte Objekte determiniert, wie der Verf. bei näherem Nachsehen selbst finden wird.

Foth, *assez* = sehr, recht, höchst, welche Bedeutung, wie die Red. dem Verf. nachweist, wenigstens bei Littré nicht übergangen und erklärt ist. In der Entwicklung dieser Bedeutung bei ad satis findet der Verf. Schwierigkeiten!

G. GRÖBER.

C. Delay, *Le Roman contemporain en France A. Daudet*. Angaben über D.'s Leben und früheres Dichten; genauere Besprechung des Nabab; eine Parallele zwischen D. und Dickens beachtenswert.

W. MANGOLD.

---

**Giornale di Filologia Romanza.** No. 7 (t. III, fasc. 3—4) Luglio 1880 (ausgegeben im Herbst 1881).

U. A. Canello, *Peire de la Cavarana e il suo Sirventese*. Dieser wichtige Artikel zeigt, daß in dem Gedichte Peires nichts seine italienische Herkunft beweist, daß man ihn sehr wohl für einen Provenzalen halten könne, daß sein Gedicht auf die Verhältnisse des Jahres 1236 nicht, dagegen vortrefflich auf die des Jahres 1196 paßt, mit dem Liede Peire Vidals *Bona-ventura* in den Anspielungen und sogar in Worten übereinstimmt, demselben also kurz nach dessen Entstehung nachgeahmt sein dürfte. Von den drei Hss., die das Gedicht überliefern, legt Canello D zu Grunde; er hält sich an diese auch bezüglich des Namens *Cavarana* statt des üblichen *Caravana*, das in J und K steht. Hiergegen ist nichts einzuwenden; nur hat Canello Unrecht, für jene Namensform volle Sicherheit in Anspruch zu nehmen; D besitzt allein so viel Autorität wie JK zusammen, aber, wenigstens in diesem Punkte, nicht mehr; denn, haben JK gemeinsame Fehler, die in D sich nicht

finden, so hat doch auch D wieder Auslassungen und Fehler, die in JK gemieden sind. Die Herstellung eines allenthalben verständlichen Textes ist Canello nicht gelungen, wohl auch kaum möglich mit dem vorhandenen handschriftlichen Material. Manches ist durch Conjekturen gebessert, etwas kühn in v. 32 und nicht eben glücklich in v. 29. Da Canello sich möglichst genau an das Überlieferte halten will, so versteht man nicht, warum gegen alle 3 Hss. in v. 3 statt *pogues* — *poges* gesetzt ist, welches noch dazu falsch wäre, wenn man dem *ge* seine gewöhnliche Aussprache zuschriebe. v. 9 ist doch wohl *peior* das grammatisch Richtige. Konnte v. 27 Peire, wenn er 1196 dichtete, *soa* schon als eine Silbe zählen? Muß hier nicht *la* gestrichen oder *ia* (das in D steht) *sa* gelesen werden? Der *Malgrat-de-tots* in Sardinien dürfte der Markgraf Wilhelm Malaspina von Massa sein, welcher sich gegen 1191 des Judikats von Cagliari, später auch dessen von Arborea bemächtigte, und den Peire Vidal im Jahre 1205 als *marques de Sardenha* feierte. Darf man die Worte (v. 50 f.) *C'us tant larcs nos senhu De neguna voz* übersetzen „kein so freigebiges wird von irgend einer Stimme (d. h. irgend einem Menschen) bezeichnet“?

A. Thomas, *Richard de Barbezieux et le Novellino*, macht wahrscheinlich, daß das provenz. Original für die 64. der Cento Novelle der Zusatz zur alten Biographie Richarts gewesen sei, den das Ms. P bietet, woraus hervorgehen würde, daß der ital. Verf. seine Quelle mit der größten Freiheit benutzt hätte; denn er fand da nur die Grundlage der Erzählung, die er ganz selbständig ausschmückte und umformte.

R. Renier, *Alcuni Versi Greci del Dittamondo*. Der Verf. legt die Notwendigkeit einer neuen Ausgabe des Dittamondo dar, welche er wahrscheinlich selbst in Gemeinschaft mit A. Graf liefern wird. Er zeigt an einigen Stellen die Corruption des Textes in den früheren Ausgaben, giebt eine Liste dieser und der sehr zahlreichen Codices, und teilt die 4 Terzinen des 3. Buches mit, welche ein kurzes Gespräch in neugriechischen Worten enthalten, indem er diese herstellt und erklärt.

P. Rajna, *Un Vocabolario e un trattatello di fonetica provenzale del secolo XVI*, giebt eine Probe des unter No. 26 im Cod. Ambros D. 465. Inf. enthaltenen ziemlich wertlosen Glossars Onorato Dragos, und publiziert einen kleinen Traktat über provenzalische Orthographie und Phonetik, der sich ebendort unter No. 28 befindet, und den Rajna geneigt ist demselben Drago beizulegen. Die Schrift bietet heute freilich wenig Lehrreiches; aber sie enthält einige für jene Zeit bemerkenswerte Beobachtungen und legt ein neues Zeugnis ab für den Eifer, mit dem man in Italien im 16. Jahrh. die Troubadours studierte.

S. Ferrari, *Canzoni Ricordate nell' Incatenatura del Bianchino*. Von den 21 in Bianchinos Gedicht erwähnten volkstümlichen Liedern macht F. 7 bekannt; für ein anderes, das vom *Gobbo Nan* giebt er das scherzhafte Antwortgedicht von G. C. Croce, für ein 9., das von der *Viola*, drei alte Umformungen und dazu eine ausführliche Geschichte des in ihm behandelten populären Motivs bis auf unsere Zeit. Das unter X (p. 82) gegebene Gedicht hat mit dem von Bianchino citierten nichts zu thun, wie F. halb und halb selbst eingesteht. Da drei der Lieder schon früher von D'Ancona und Ferrari selber nachgewiesen worden, so bleiben nur noch 8 völlig unbekannt.